

Beschluss des 36 .Landesjugendkongress in Regensburg vom 8. bis 10. Mai 2015

Solidarische Landwirtschaft als Teil einer nachhaltigen regionalen Lebensmittelversorgung stärken

Unser Lebensmittelmarkt ist ein globaler: Kartoffeln aus Deutschland, Tomaten aus Spanien, Bananen aus Costa Rica und Futtermittel für die Tiermast aus Südamerika. All das wird dann in einem anderen EU-Staat verarbeitet, verpackt und landet abholbereit in unseren Supermärkten.

Bis unsere Lebensmittel auf unseren Tellern landen, haben sie meist eine lange Reise hinter sich, was einen hohen Energieaufwand erfordert und somit zum Klimawandel beiträgt. Der Anbau von Lebensmitteln und vor allem von Futtermitteln zerstört die bäuerliche Subsistenzwirtschaft in Afrika und Südamerika. Der unkontrollierte Anbau durch Großunternehmen in diesen Ländern bringt den massiven Einsatz von Chemikalien, die Enteignung von Ländereien, eine gesundheitliche Schädigung der ansässigen Bevölkerung in der Landwirtschaft, die Rodung von Waldflächen und das Auslaugen der dortigen Böden mit sich.

Gleichzeitig erleben wir in Deutschland eine Entfremdung der Menschen von ihren Lebensmitteln: Fastfood und billige Lebensmittel – oftmals von schlechter Qualität – dominieren die Ernährung in unserem Land. Bäuerliche Familienbetriebe werden stetig durch die Agrarindustrie verdrängt oder richten ihre Produktion auf Futtermittel oder Energiepflanzen aus, was auch in Deutschland zur Zunahme von Monokulturen führt.

Das Prinzip der solidarischen Landwirtschaft greift all diese Problempunkte auf: Eine Abnahmegarantie durch die Konsumenten gegenüber ihrem Landwirt*innen bieten sie diesen eine finanzielle Absicherung, welche es ihnen ermöglicht, auch in Zukunft weiter solide zu wirtschaften und Planungssicherheit zu haben. Eine Demokratisierung innerhalb des Betriebes lässt die Konsument*innen teilhaben an der Planung und Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeit und schafft somit wieder ein Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln. Der Anbau von verschiedenen regionalen Produkten sichert eine Fruchtfolge und verhindert die Etablierung von Monokulturen. Ebenso findet die Lebensmittelproduktion wieder vor Ort statt und ist nicht auf lange Transportwege angewiesen. Nicht zuletzt wird globalen Lebensmittelerzeuger die Macht genommen, die sie heute über uns haben.

Ein weiterer Punkt ist die Solidarität der Landwirt*innen untereinander. Nahrungsmittelerzeugende sollten nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern sich gegenseitig bei der Versorgung der Bevölkerung unterstützen. Dazu gehört auch die Solidarität bei finanziellen Problemen. Die GRÜNE JUGEND Bayern fordert daher, die Etablierung der solidarischen Landwirtschaft in Bayern finanziell zu fördern, sie großflächig zu bewerben und öffentlich zu befürworten.